

## Ansprache

Am Sonntag hatte ich einen Gottesdienst, in dem zwei Kinder getauft wurden. Bei einem solchen Anlass stellt sich ganz besonders die Frage, was will ich meinen Kindern vermitteln.

Meist gebe ich das weiter, wonach ich mich richte, woran ich mich halte. Und da gibt es zum einen Dinge, für die ich kein Verständnis habe, z. B. Cola Dosen mit in die Natur zu nehmen, und sie dann, leergetrunken, ins Gebüsch zu werfen.

Dann gibt es Dinge, für die ich Verständnis habe, aber nicht mache, z. B. Flugreisen in die Sonne, weil hier das Wetter aufs Gemüt drückt. Aber die Erhaltung der Schöpfung ist mir doch wichtiger.

Und dann gibt es auch noch Sachen, von denen ich weiß, dass sie falsch sind – und ich tue es trotzdem... die verrate ich hier nicht.

Wonach richte ich mich also? Wie beurteile ich andere – und darf ich das überhaupt? Was vermittele ich den Kindern? Wer ist der Richter?

Paulus hatte ähnliche Probleme. Er war unterwegs auf Missionsreisen und gründete christliche Gemeinden. Die waren seine Kinder, z. B. in Korinth. Korinth war damals sozusagen das New York der Antike: verschiedene Philosophenschulen, viele Götter, die in prachtvollen Tempeln angerufen wurden. Es gab Opferfeste, die wie große Grillpartys funktionierten – und deshalb attraktiv für die Armen waren, die weniger der Inhalt einer Lehre interessierte, sondern die einfach Hunger hatten.

Oberdrein gab es Luxus, Ausschweifung und Lotterleben. Eine antike Redewendung „Leben wie ein Korinther“ meinte genau das.

Inmitten dieser Konkurrenz schaffte Paulus es, eine Gemeinde zu gründen, die Arme und Reiche, Herren und Sklaven vereinte. Dann reiste Paulus weiter, und es kamen andere Apostel, also Kämpfer für die Sache Jesu. Die vertraten aber andere Ansichten als Paulus. Deshalb schrieb Paulus einen Brief an seine „Kinder“.

Und weil die Lage schwierig war, ist auch der Text schwierig. Einfacher wird es nicht dadurch, dass Paulus auf Griechisch schrieb. Das müssen wir also übersetzen. Der bekannteste Übersetzer ist Luther, den man manchmal aber auch übersetzen muss. Für die ganz schwierigen Texte greife ich gern auf die „Volxbibel“ zurück, die vielleicht manchmal flapsig, manchmal auch etwas gewollt umgangssprachlich daherkommt, aber dafür verständlich ist. Im Internet zu finden unter <https://www.volxbibel.de>

Da steht im vierten Kapitel des ersten Korintherbriefes:

### **1.Kor 4 Die Apostel/Christen/ Vorkämpfer Jesu müssen sich vor Gott gerade machen**

1 Ich würde mir wünschen, dass wir Vorkämpfer Jesu für euch so was wie Angestellte von Jesus sind, die die Aufgabe von ihm haben, Aufklärungsarbeit für seine Sache zu betreiben.

2 Von einem Angestellten wird hundertprozentige Zuverlässigkeit erwartet.

Das gefällt mir, das möchte ich auch weitergeben: Was man macht, soll man richtig machen.

3 Wie ist das bei mir? Also, mir ist es ehrlich gesagt total egal, was Leute über mich denken. Außerdem finde ich, dass ich mich nicht in eigener Sache beurteilen sollte.

4 Ich habe zwar ein reines Gewissen, aber auch das ist nicht entscheidend. Was Gott über mich denkt, darauf kommt es letztendlich an!

Andere können mir egal sein? Das finde ich ein bisschen antisozial. Aber wenn ich sehe, wer alles Einfluss auf mich und auch auf unsere Kinder nimmt: Youtuber, Influencer, Verschwörungsschwurbler, Ohrenbläser... dann ist es vielleicht ganz gut, zuerst auf meine innere Stimme zu lauschen, was der gesunde Menschenverstand mir sagt. Und dann höre ich vielleicht auch noch mehr.

5 Niemand hat das Recht, das Leben von jemandem zu bewerten, bevor Jesus wiederkommt und den Maßstab festlegt. Gott weiß, was in einem so abgeht, er kennt die geheimen Gedanken und Motive, warum wir bestimmte Sachen so und so gemacht haben. Und dann wird Gott jeden so loben, wie es angesagt ist.

Das entlastet mich ungemein. Ich muss nicht andere beurteilen. Ich bin nicht Richter, ich bin nicht einmal Retter. Ich bin ein kleines Teil in Gottes Schöpfung. Ich kann meine Werte aus der Bibel empfangen. Dort steht *„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“* (Micha 6,8 in der Übersetzung von Luther)

Gott allein ist Richter, er sieht auch, was ich mache und warum ich es so mache. Zu meinem Glück gilt bei ihm nicht Gnade vor Recht, sondern sein Recht ist Gnade.

Und zum Schluss: Neulich habe ich gehört, ein großes Problem von Atheisten sei es, dass sie nicht wissen, bei wem sie sich bedanken sollen, wenn es gut ist. Vielleicht bedankt sich Gott sogar bei uns, wenn wir das Richtige tun – und es an unsere Kinder weitergeben.

Amen.